

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

174 (28.7.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Umbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. A. 3500 VI.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Kellamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzveränderungen und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 174

Samstag, den 28. Juli 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Auf Vorschlag des Reichszanzen hat Reichspräsident von Hindenburg den bisherigen Vizekanzler von Papen zum Gesandten in Wien in Sondermission berufen.

Die Ueustragung von Papens für Wien wird in der Welt drängen als ein Beweis für die Friedensliebe der Reichsregierung aufgenommen und günstig beurteilt, nur französische und italienische Blätterstimmen machen noch in Zweifel.

Von Genf aus wird die Pariser Meldung über das Zusammentreten des Völkerverbundes wegen der österreichischen Ereignisse demontiert.

Bei Lüttlingen ist das schweizerische Verkehrsflugzeug, das die Linie Zürich-Stuttgart besetzt, abgestürzt. Zwölf Personen kamen ums Leben.

Der Kreuzer „Königsberg“ besucht Kewal, in Warnemünde ist ein schwedisches Flugzeugmuttereschiff und acht schwedische Wasserflugzeuge zu Besuch angetommen.

Der polnische Außenminister Beck ist wegen Erkrankung seiner Gattin aus Warschau wieder abgereist.

Der Verfassungsausschuß der Deutschen Evang. Kirche ist in Erfurt erneut zu Beratungen zusammengetreten.

Am Laufe des Freitags haben in Oesterreich noch allenthalben heftige Kämpfe stattgefunden, die z. T. sehr verlustreich waren. In Steiermark hat die Gefallene 30 Tote zu beklagen.

Die italienische Presse führt am Freitag abend eine etwas ruhigere Sprache, wenngleich es an harten Angriffen gegen Deutschland nicht fehlt.

Ab'schiedsbeft des Obergruppenführers von Jagow

In einem Abschiedsbeft des Obergruppenführers von Jagow an die Führer und Männer seines bisherigen Stabes, der Gruppe Südwest und der Gruppe Kurpfalz vor Uebernahme der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg heißt es u. a.: Mit Stolz fühle ich mich berechtigt, festzustellen: Nicht ein einziger SA-Führer oder SA-Mann im Bereich der Obergruppe 5 war mit den Verrätern im Komplott. In besonderer Dankbarkeit für diese Tatsache spreche ich den unter mir bisher die beiden Gruppen führenden Männern meinen Dank und meine Anerkennung aus: Gruppenführer Ludin und Brigadeführer Wagenbauer. Beide stehen unbedingelt da, genau so wie die beiden Gruppen selbst. Gruppenführer Ludin führt die Gruppe Südwest weiter, Brigadeführer Wagenbauer hat im Zuge der vom Führer befohlenen Vereinfachung der Brigade 55 (Stuttgart) übernommen. Mich ruft der Führer zu schwerer neuer Arbeit. Uns umschließt weiter das feste Band der von ihnen Schicksalen gereinigten SA. So rufe ich Euch zu: In West und Süd, in Nord und Ost soll es geben nur ein SA und die ist treu, treu bis in den Tod dem Führer und seiner Ehre. Heil Hitler! Geht von Jagow, Obergruppenführer.

Die Einheit der Bewegung

Gemeinsame Schulung von PD., SA., SS., HJ., Arbeitsdienst und Bayerntum

Berlin, 27. Juli. Der Beauftragte des Führers zur Ueberwachung der gesamten Schulung und Erziehung der nationalsozialistischen Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenbergs, hat in Verfolg des Auftrages des Führers, Sicherheit der Einheit der gesamten Bewegung eine Entscheidung herbeigeführt, die auf die künftige Entwicklung der verschiedenen Gliederungen der gesamten PD., SS., SA., HJ., des Arbeitsdienstes und des Bauernturns von größter Bedeutung ist und die durch nichts zu erschlitternde Einheit der NSDAP. erneut unter Beweis stellt.

Die Verwirklichung eines dahingehenden Vorschlages des Reichsleiters Alfred Rosenbergs ist durch die gemeinsame Kundgebung der für die verschiedenen Gliederungen der Bewegung verantwortlichen Reichsleiter und Führer gesichert.

Wir stimmen dem Ersuchen des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung und Schulung der NSDAP., Parteigenosse Alfred Rosenbergs, bei, zweimal im Jahre Gemeinschaftsschulen aller Gliederungen der NSDAP. einzurichten und durch diese gemeinsame Arbeit die weltanschauliche und raumpolitische Einheit der NSDAP. und die Unerschütterlichkeit des nationalsozialistischen Willens zu dokumentieren.

A. Walter Darre, Konstantin Hierl, Heinrich Himmler, Viktor Luge, Baldur von Schirach

Zu den Vorgängen in Oesterreich

von Papen zum Gesandten von Wien ernannt

Berlin, 27. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Im Anschluß an das von dem Herrn Reichszanzen an den Vizekanzler von Papen gerichtete Schreiben vom 26. Juli 1934 hat sich der Herr Reichspräsident einverstanden erklärt, den Vizekanzler von seinem Amt als Stellvertreter des Reichszanzen und als Saarbeauftragten zu entbinden, um ihn mit der von Reichszanzen vorgezeichneten wichtigen Aufgabe zu betrauen.

Fernfolge hat der Reichszanzen beschlossen, den Vizekanzler von Papen zum Gesandten in Wien in befristeter Sondermission zu ernennen. Das Agreement wurde Freitag in Wien nachgeholt.

Oesterreich unter dem Eindruck des Hitler-Briefes an Papen

Wien, 27. Juli. Das halbamtliche Organ der österreichischen Regierung, die „Reichspost“, ließ ein Extrablatt mit dem Wortlaut des Schreibens des Führers an den Vizekanzler von Papen verteilen. Das Extrablatt trägt die Aufschrift: „Reichszanzen Hitler macht Frieden mit Oesterreich“. Herr von Papen als Gesandter nach Wien entsandt. Im österreichischen Rundfunk wird in regelmäßigen Abständen von einer halben Stunde der Wortlaut des Schreibens wiederholt. Dieser entscheidende Schritt des Führers zur Entspannung der Lage und zur Wiederherstellung normaler und freundschaftlicher Beziehungen hat in allen Bevölkerungsteilen das größte Aufsehen erregt. Nach der lähmenden Spannung und der maßlosen Erregung der letzten Tage geht es wie ein Aufatmen durch das ganze österreichische Volk. Ueberall hört man Stimmen laut werden: Frieden mit Deutschland, Frieden mit unseren Brüdern jenseits der Grenze.

Der Beschluß des Reichszanzen wird in den leitenden diplomatischen Kreisen ausnahmslos als die entscheidende Tat von der größten Tragweite sowohl für die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich, als auch für die gesamte europäische Lage beurteilt. Ueberall wird die Auffassung laut, daß damit eine entscheidende Wendung eingetreten ist und daß der Entschluß des Führers im wirklichen Interesse der beiden deutschen Staaten liegt. Die Ernennung Papens zum Gesandten in Wien wird überall mit der größten Begeisterung aufgenommen. Da die Persönlichkeit Papens nach einer gerade in nationalen Kreisen vertretenen Auffassung die volle Garantie für eine Erfüllung der ihm vom Führer gestellten Aufgaben bietet.

Eine österreichische Erklärung zur Entsendung von Papen

Wien, 27. Juli. Zu den in ausländischen journalistischen Kreisen geflüstert verbreiteten Gerichten, daß die österreichische Regierung zwar der Ernennung des Vizekanzlers von Papen zum deutschen Gesandten in Wien ihre Zustimmung erteilt, jedoch hietan den Wunsch nach gewissen Sicherheiten knüpfen werde, wird dem Nachrichtenbüro von offizieller Seite erklärt, daß bisher bei der österreichischen Regierung der übliche diplomatische Antrag der deutschen Regierung auf Gewährung des Agreements noch nicht eingegangen sei und daß daher selbstverständlich für die österreichische Regierung keinerlei Möglichkeiten vorliegen zu dem Plan der Entsendung des Vizekanzlers von Papen nach Wien Stellung zu nehmen. Die österreichische Regierung hat daher bisher noch keine Erklärung in irgend einer Richtung abgegeben. Die Regierung hat lediglich von dem durch das Deutsche Nachrichtenbüro verbreiteten Schreiben des Reichszanzen an Vizekanzler von Papen mit großer Genugtuung Kenntnis genommen.

Vorläufig keine Umbildung der Bundesregierung

Wien, 27. Juli. In einer halbamtlichen Mitteilung wird darauf hingewiesen, daß an der Zusammenlegung der Bundesregierung in den allernächsten Tagen keinerlei Veränderung erfolgen werde. Aus Gründen der Pietät für den verstorbenen Kanzler sei man bereit, im politischen Leben Oesterreichs, so weit es möglich sei, Ruhe eintreten zu lassen. Außerdem sei die Frage einer Regierungsumbildung durchaus nicht dringend. Dafür spreche auch die Erklärung des Ministerrats, daß an dem bisherigen Regierungskurs keine Veränderung vorgenommen werde. Vizekanzler Starhemberg führe die Geschäfte der Regierung, somit diejenigen Ressorts, die Bundeskanzler Dollfuß nach der letzten Umbildung der Regierung in seiner Hand vereinigt habe. Dies seien die Angelegenheiten des Kanzleramts, der auswärtigen Politik, der Sicherheit, des Bundesheeres und der Landwirtschaft.

Flüchtlinge aus Oesterreich in Südtirol interniert

Belgrad, 27. Juli. Nach einer Meldung der Avola haben am Donnerstag gegen Mittag etwa 100 Personen, die aus Kadersburg in Oesterreich kamen, die jugoslawische Grenze überschritten, nachdem sie die Mur überquert hatten. Sie wurden in Cornja-Radgona interniert.

Erklärung des Gesandten Dr. Rieth

DRB. Berlin, 27. Juli. Zu den Vorgängen in Wien gibt der nach Deutschland zurückgekehrte bisherige deutsche Gesandte in Wien, Dr. Rieth, folgende authentische Erklärung ab:

Es sind über meine Intentionen bei den Ereignissen, die sich im Bundeskanzleramt in Wien abgespielt haben, in Oesterreich und im übrigen Ausland so verschiedenartige Meldungen, sowie Vermutungen über meine diesbezüglichen Beweggründe geäußert worden, daß ich mich veranlaßt sehe, rein sachlich die Ereignisse darzustellen, wie sie sich tatsächlich abgespielt haben.

Wie bekannt, hatte die in das Bundeskanzleramt eingedrungene Truppe, nachdem Herr Dollfuß verwundet worden war und drei weitere Mitglieder der Regierung, sowie etwa 150 Beamte gefangen gehalten wurden, gedroht, daß diese Gefangenen erschossen würden, wenn die das Gebäude umlagernden Truppen und Schutztruppsmannschaften daselbst angriffen werden.

Nach mehreren Stunden, während derer von Regierungsseite mit der eingedrungenen Truppe verhandelt worden war, stellte Minister Neustädter-Stürmer, der den Befehl außerhalb des Gebäudes führte, ein kurzfristiges Ultimatum, nach dessen Ablauf der Angriff auf das Bundeskanzleramt erfolgen würde.

Knapp vor Ablauf dieser Frist wurde ich aus dem Bundeskanzleramt von dem Befehlshaber der eingedrungenen Gruppe, der sich als Hauptmann Friedrich vorstellte, telefonisch angerufen. Er teilte mir mit, daß eine Vereinbarung mit den Regierungsvertretern abgeschlossen worden sei, laut der, um keine Menschenleben mehr zu opfern, die gesamte Truppe, der die österreichische Staatsangehörigkeit bereits aberkannt worden sei, mit gesicherter freier Geleit unter militärischer Bedeckung aus Oesterreich abtransportiert und an eine Grenze gebracht werden müsse, für die sie die deutsche gewählt hätte. Friedrich fügte hinzu, daß die Ausführung des Abkommens noch deswegen unmöglich sei, weil seine Leute fürchteten, auf der Fahrt oder vorher niedergemacht zu werden. Infolgedessen bat mich Friedrich, daß ich mir die Zusage des freien Geleits für den Abtransport von dem zuständigen Minister betätigen ließe.

Ich habe dies zunächst nicht zugefagt und erklärt, daß ich mit den gesamten Vorfällen nicht das geringste zu tun habe und mich nicht damit befassen könne.

Darauf bestätigte Herr Fey, einer der im Bundeskanzleramt gefangen gehaltenen Minister, mir telefonisch die getroffene Abmachung und wiederholte seinerseits die bereits von Friedrich vorgebrachte Bitte, daß ich sofort vor das Bundeskanzleramt komme und mir die von dem dort Befehl führenden Minister Neustädter-Stürmer getroffene Abmachung betätigen lasse, weil hiervon die Durchführung derselben abhängt. Da bis zum Ablauf des gestellten Ultimatum nur noch wenige Minuten übrig blieben und nach den mir übereinstimmend abgegebenen Erklärungen eine friedliche Lösung nur möglich sei, wenn ich dem an mich gerichteten Ersuchen stattgebe, habe ich Minister Neustädter-Stürmer aufgesucht. Zu Beginn dieser Unterredung teilte mir dieser mit, daß Herr Dollfuß tot sei. Sodann bestätigte der Minister mir den Inhalt der getroffenen Vereinbarung und das zugesicherte freie Geleit für die gesamte im Gebäude befindliche bewaffnete Truppe. Die gleiche Betätigung erhielt ich von dem ebenfalls anwesenden Minister Fey. Ich habe hierzu keinerlei Zustimmung oder sonstige Erklärung gegeben, jedoch betont, daß, wenn ich diese Mitteilung aus den erwähnten Gründen entgegennehme, ich dies nur persönlich tue. Der noch in dem belagerten Gebäude eingeschlossene Staatssekretär Karwinsky ließ mich daraufhin zu einer Unterredung am Fenster dieses Gebäudes bitten. Herr Minister Neustädter-Stürmer, den ich um seine Stellungnahme hierzu befragte, erwiderte, er wolle dazu nicht Stellung nehmen und dies meinem Ermessen überlassen. Darauf habe ich die Unterredung abgelehnt. Als ich im Begriff war, mein Auto zur Wegfahrt zu besteigen, wurde ich von herbeieilenden Polizeioffizieren dringend ersucht, noch zu verweilen, weil Herr Staatssekretär Karwinsky selbst aus dem Gebäude zu mir herausgehe. Dieser schritt eiligst auf mich zu und bat mich, mit ihm und dem ebenfalls hinzugekommenen Minister Fey zu einem Tor des Bundeskanzleramtes zu gehen, um Hauptmann Friedrich mitzuteilen, daß die Minister mir das Abkommen betätigt hätten. In der Begleitung der beiden Minister begab ich mich dorthin und teilte das dem in einem Torpafst sichtbar werdenden Hauptmann Friedrich mit, worauf ich den Platz verließ.

Aus dieser Schilderung der stattgehabten Vorgänge geht zunächst hervor, daß ich nicht, wie behauptet worden ist, eine Vermittlungsaktion eingeleitet oder mich daran beteiligt habe, sondern daß ich lediglich die Meldung einer bereits stattgehabten Vereinbarung gewissermaßen als Zeuge entgegengenommen habe, ohne mich dazu zu äußern. Es erhellt ferner daraus, daß ich auch nicht auf Veranlassung der in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Truppe gehandelt habe, sondern daß ich nur im Einvernehmen mit dem mir zum Ausdruck gebrachten Wunsch österreichischer Regierungsmitglieder vorgegangen bin. Es ist schließlich klar — dies betone ich besonders — daß ich mich zu dem beschriebenen Schritt nur entschlossen habe, um noch in letzter Minute, als der militärische Angriff auf das Gebäude des Bundeskanzleramtes beginnen sollte, dazu betrautgen, das dann unvermeidliche Blutvergießen, nicht zumindest unter den zahlreich im Gebäude gefangenen österreichischen Ministern und Beamten, zu verhindern.

Alle weiteren Kombinationen politischer Art, die an den von mir unternommenen Schritt geknüpft worden sind, werden auch durch die infolge obiger Darstellung sinnfällig zutage tretende Tatsache hinfallig, daß — wie ich dies immer wieder betont habe — ich nicht als bevollmächtigter Gesandter, sondern nur als Mensch gehandelt habe, der geglaubt hat, dazu beitragen zu müssen, vielleicht zahlreiche Menschenleben zu retten, als er darum gebeten wurde, wie dies übrigens auch — wie mir erst nachträglich bekannt wurde — dem letzten Wunsche entsprach, den Bundeskanzler Dollfuß vor seinem Hinscheiden zum Ausdruck brachte. Infolgedessen trage ich auch allein die Verantwortung für das, was ich getan habe.

Ich stelle auch fest, daß die Erklärungen der drei Regierungsmitglieder über das freie Geleit mir gegenüber abgegeben wurden, nachdem sie mir bereits das Hinscheiden des Bundeskanzlers Dollfuß mitgeteilt hatten, daß also diese Zusage in voller Kenntnis dieses traurigen Ereignisses gegeben worden ist.
Berlin, 27. Juli 1934. gez. Riech

Ordnung in Steiermark wieder hergestellt

Wien, 27. Juli. Ueber den Stand der Aufstandsbewegung in den Bundesländern wird am Freitag mittag mitgeteilt, daß in der Steiermark die Ruhe und Ordnung im großen wieder hergestellt worden sei. Die Bundespolizei sammelte die Waffen, die zum größten Teil von den Aufständischen freiwillig abgeliefert worden seien.

Österreichische Flüchtlinge an der deutschen Grenze verhaftet

Passau, 27. Juli. Aus der Gegend von Kollerschlag verhafteten österreichische Flüchtlinge, die deutsche Grenze zu erreichen. Hierbei erwiderte sich eine Schießerei mit schwerwiegenden Verwundungen. Acht Flüchtlinge erreichten, teilweise verwundet, die deutsche Grenze, wobei sie drei österreichische Zollbeamte, die sich ihnen in den Weg stellten, überwältigten und sie über die Grenze schleppten.

Die deutsche Grenzpolizei erschien sofort an Ort und Stelle und verhaftete die österreichischen Flüchtlinge. Die österreichischen Beamten wurden den österreichischen Grenzbehörden übergeben.

Der Innsbrucker Attentäter verhaftet

Innsbruck, 27. Juli. Zu dem Anschlag auf den Polizeikommandanten Haidel in Innsbruck wird noch bekannt, daß der Täter nach dem Anschlag flüchtete, später aber von einem Gendarmeriebeamten verhaftet werden konnte. Es handelt sich um den 27-jährigen, nach Linz an der Donau zuständigen Handelsangestellten Friedrich Wurnig aus Innsbruck. Zwei Mitbeteiligte wurden ebenfalls festgenommen. Auch sie sind Deutsche. Die Täter werden sich vor dem Standgericht in Innsbruck zu verantworten haben, das bereits in den nächsten Tagen zusammenzutreten wird. Im Laufe des Donnerstags wurden in Innsbruck und in Hall zahlreiche Nationalsozialisten in Gewahrsam genommen.

Völkerbundsratstagung wegen der österreichischen Vorfälle?

Paris, 27. Juli. Die gesamte französische Presse bespricht weiter die Vorfälle in Österreich und beschäftigt sich mit den Folgen, die daraus entstehen könnten. Der „Excelsior“ glaubt anständig zu können, daß man bei den Verhandlungen zwischen Paris, London, Rom und Genf den Zusammentritt einer außerordentlichen Völkerbundsratstagung in der nächsten Woche ins Auge fassen und zwar unter Bezugnahme auf Artikel 11 des Völkerbundsstatuts. Der Rat werde wahrscheinlich einen aus den mit der Verfolgung der Angelegenheit beauftragten Großmächten zusammengesetzten Ausschuss ernennen.

Genf dementiert außerordentliche Ratstagung

Genf, 27. Juli. Die Nachricht eines englischen Blattes, das aus Pariser Quelle das Zusammentreten des Völkerbundsrates wegen der österreichischen Ereignisse für die nächste Woche angekündigt hatte, wird vom Völkerbundssekretariat nach Erfundungen in Paris, Rom und London dementiert. Man glaubt in Völkerbundsreisen nicht, daß der Völkerbundsrat in dieser Angelegenheit angerufen werden wird, da es sich um eine innerösterreichische Angelegenheit handelt. Man nimmt an, daß wenn ein internationaler Schritt erfolgen sollte, dieser wohl durch die Großmächte ohne Vermittlung des Völkerbundes direkt erfolgen würde. Es besteht hier jedoch der Eindruck, daß die Mächte vorläufig eine abwartende Haltung einnehmen werden.

Gladys kämpft um die goldene Schleife

Roman von Hedda Lindner.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

65 (Nachdruck verboten)

„Am, na ja“, meinte Condat, „aber ich möchte beinahe glauben — das hätte sich auch auf eine etwas weniger anstrengende Weise feststellen lassen.“

Es passierte noch Verwunderliches an diesem ereignisreichen Tage. Der Hoteldirektor erschöpfte sich in Entschuldigungen, sein Entgehen über den Mißgriff nach Aufklärung des wahren Sachverhalts war ehrlich und ungekünstelt. Er erklärte, daß man den unfähigen Betain selbstverständlich sofort entlassen würde. Gladys sah ihn etwas spöttisch an. „Herr Direktor, wenn Sie jeden entlassen wollten, der sich aufgrund dieses Gerüchtes gegen mich ungebührlich benommen hat, dann müßten Sie mindestens Ihr halbes Personal wechseln, und das wäre jetzt in der Saison doch etwas schwierig. Einen „Sündenbock“ möchte ich nicht, und wenn ich einen Wunsch äußern darf, so lassen Sie den sonst gewiß sehr tüchtigen Herrn Betain in seiner Stellung.“ Der Direktor verberg seinen roten Kopf in einer tiefen Verneigung.

Und nun kam die unvermeidliche Auseinandersetzung mit Lillian. Lillian hatte schon während der Verhaftung Lavalas das Büro verlassen, niemand hatte sie gehindert. Jetzt sah sie auf ihrem Zimmer — die Jungfer begann nebenan die Koffer zu packen — und versuchte die Sachlage zu übersehen. Bankrott auf der ganzen Linie, daran war nicht mehr zu zweifeln, aber gleichzeitig erkannte sie an dieser Stunde mit tiefem Entsetzen, wohin die Leidenschaft für Thüngern und die sinnlose Eifersucht auf Gladys sie geführt hatte. Die Gräfin Ellingen als Verbündete eines Hochkapitlers — sie zog fröhlich die Schultern zusammen. Abhängig von dem guten Willen der Rivalin, von der Frau, die sie auf das schwerste und niederträchtigste belei-

Traueranzeige der österreichischen Bundesregierung

Wien, 27. Juli. Die österreichische Bundesregierung hat folgende Traueranzeige veröffentlicht: Die österreichische Bundesregierung gibt die tieferschütternde Nachricht vom Ableben ihres unvergeßlichen Führers, des Herrn Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuß, Oberleutnant d. R., Befehlshaber zahlreicher Orden usw., bekannt, der am 25. Juli 1934 als Opfer treuer Pflichterfüllung und unermüdligen Dienstes für sein Vaterland einem ruhigen Morgenschlag im 42. Lebensjahr erlegen ist und um etwa 15.45 Uhr sein von edelster Gesinnung getragenes Leben ausgehaucht hat. Die irdische Hülle des Bewegten wird am Samstag um 14.30 Uhr nach der ersten Einsegnung vor dem Rathaus der Stadt Wien in die Metropolitan-Kirche St. Stephan übergeführt, dort neuerlich feierlich eingeseignet und dann auf dem Hiesinger Friedhof vorläufig beigesetzt werden.

Die Generale des Bundesheeres haben unter Führung des Staatssekretärs für das Heerwesen, Generalmajor Gschneiner, an der Bahre des toten Bundeskanzlers Dollfuß im Namen der bewaffneten Macht einen Kranz niedergelegt.

Wann wird Italien zur Einsicht kommen?

Freitag mittag befaß der Eindruck, daß in der aufgeschwulsteten öffentlichen Meinung Italiens eine gewisse Abkühlung eintreten wird. Indessen muß noch einmal hervorgehoben werden, daß der Ton der italienischen Presse bis Freitag früh von einer unerhörten Schärfe und Gehässigkeit gegen Deutschland gewesen ist und daß die Blätter mit allen Mitteln, auch mit Verdrehung und mit Verhöhnung von Tatsachen, die öffentliche Meinung des Landes ziemlich erfolgreich aufgeschwulst haben. Unerhört sind vor allem die Beschimpfungen Deutschlands durch den vatikanamtlichen Oportore Romano. Der Tenor dieses einseitigen Pressefeldzuges war ganz auf das Gefühl eingestellt. Ein 60-Millionenvolk vergewaltigt ein armes 6-Millionenvolk, die deutsche Barbarei stehe gegen die ganze Kulturwelt und müsse zur Ordnung gerufen werden.

Daß Italien in dieser Darstellung führend vorangegangen ist, steht außer aller Zweifel. Obwohl in der hiesigen Presse behauptet wurde, daß die ganze Kulturwelt mit einem einzigen Aufschrei der Entrüstung auf die von Deutschland angestifteten Verbrechen antwortete, gelang es doch kaum mit Mühe und Not, ausländische Pressestimmen zusammenzubringen, die den italienischen „Geldwertig“ waren. Lediglich einige Schweizer Blätter und ein paar französische Zeitungen konnten sich neben der italienischen Presse sehen lassen und wurden zitiert.

Zu gleicher Zeit scheint auf diplomatischem Gebiet eine gewisse Erweichung eingetreten zu sein. Die maßgebenden europäischen Mächte scheinen, obwohl sie zweifellos durch ihre Geschäftsträger am Donnerstag ihre Solidarität bezüglich der Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit erklärten, doch, wie man in Rom annimmt, angedeutet zu haben, daß das Material für den Nachweis einer Beteiligung Deutschlands nicht ausreicht. — Der „Piccolo“, die Mittagsausgabe des „Giornale d'Italia“ spricht am Freitag auch nicht mehr von einer „Aktion“, sondern von der italienischen „Nachsicht“. Es sei nicht notwendig, heißt es, festzustellen, daß sich Italien gerade in diesem Augenblick nicht vom Grundplatz der Zusammenarbeit entferne. Stellen verfolge zusammen mit England und Frankreich mit herlicher Anteilnahme das Werk der Verteidigung und des Wiederaufbaus Österreichs.

Able Brunnenvergiftung des Havasbüros

Berlin, 27. Juli. Die französische Nachrichtenagentur Havas hat eine Meldung aus Wien verbreitet, nach der am Donnerstag der Reichsanwalt sich in dem Lager der österreichischen Flüchtlinge in Eitenhausen (Bayern) aufgehalten habe. Die Nachricht ist, wie wir erfahren, von der ersten bis zur letzten Zeile erfunden. Weder der Führer noch Reichsminister Dr. Goebbels haben Barreuth am 26. Juli verlassen, wie die Havas-agentur ohne Schwierigkeiten bei allen amtlichen deutschen Stellen hätte erfahren können. Die Nachricht, die in der Richtung der von der französischen Presse betriebenen üblen Stimmungsmache gegen Deutschland liegt, ist damit als eine üble Brunnenvergiftung gekennzeichnet.

Zeit Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“

digte hatte — das war das bitterste von allem. In diesen Stunden — zusammengetaumelt auf dem Sofa ihres Hotelzimmers — hüßte Lillian einen großen Teil ihrer Schuld ehrlich ab.

Es klopfte hart und energisch. Lillian geht schleppend zur Tür und öffnet. Gladys steht vor ihr. „Ich habe mit Ihnen zu reden“, sagt sie kurz. Lillian nickt: „Ich habe Sie erwartet.“ Nun alles vorbei, alles verloren ist, hat sie mit einem Male wieder die Haltung der großen Dame, die sie ihrer Herkunft nach ist. Ihre Bewegungen sind ruhig und beherricht, und ihre Stimme klingt gelassen, als sie fragt: „Sie wissen, was zwischen mir und Thüngern war?“

Gladys neigt bejahend den Kopf. „Seit Hubertus weiß ich es und“ — sie zögert etwas — „ich weiß auch seit jenem Tage, warum Sie Thüngern zu der Heirat mit mir veranlaßt haben.“

Eine leise Röte fladert über Lilians Stirn: „Das war die größte Dummheit meines Lebens“, feucht sie, „aber wer konnte sehen, daß Sie sich so entwickeln würden!“ Ein widerwillig anerkennender Blick streift die elegante Gestalt vor ihr.

Gladys fährt fort: „Ich habe mich mit meinem Manne ausgesprochen.“ Lillian preßt die Lippen zusammen, ein hagerfüllter Blick zuckt trotz aller Beherrschung zu der Frau hinüber, die so gelassen von „meinem Manne“ spricht. Einen Augenblick treffen sich die beiden Augenpaare wie Klängen, die im Duell gekreuzt werden, dann spricht Gladys weiter:

„Stephan wäre natürlich ein Standal sehr unangenehm. Erstens ist ein Standal immer etelhaft, und zweitens — kein Mann stellt gern eine Frau bloß, mit der er einmal so eng verbunden war. Und ich — ich schulde Ihnen persönlich zwar keine Rücksicht, aber ich denke in erster Linie an Ihren Mann. Ihr Mann ist mein Freund geworden, ich will es ihm ersparen, daß sein angelegener Name“, sie hob leicht die Stimme, „der Name Bedede, Frau Gräfin Ellingen, durch den Schmutz einer Sensationsaffäre gezogen wird. Um Ihres Mannes willen verzichte ich auch darauf, nachzuforschen, wie Ihr Smaragd in mein Gepäck gekommen ist.“

Danktelegramm des österreichischen Botschafters an den Reichsaußenminister

DR. Berlin, 27. Juli. Der österreichische Botschafter Fürst Starhemberg hat an den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath auf dessen Beileidstelegramm anlässlich des Todes des Bundeskanzlers Dollfuß das folgende Telegramm gerichtet:

„Für die Teilnahme, die Euer Exzellenz im Namen der Reichsregierung und in Ihrem eigenen Namen der österreichischen Bundesregierung anlässlich des schwersten Verlustes, den sie durch die feige Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß erlitten hat, auszuspochen die Freundlichkeit hatten, bitte ich, meinen und der Bundesregierung aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen.“

Ministerrat in Wien

Die Verluste der Bundesstruppen.

DR. Wien, 27. Juli. Am Freitag abend tagte ein Ministerrat, der mit einer Trauerkundgebung für Bundeskanzler Dr. Dollfuß eingeleitet wurde. Anschließend gab Bundesminister Stodinger die Einzelheiten über das Leidenbeganntis bekannt. Sodann nahm der Ministerrat einen Bericht über die allgemeine Lage entgegen, in dem festgestellt wurde, daß mit wenigen Ausnahmen Ruhe und Ordnung im ganzen Lande herrsche. Der Eisenbahnverkehr funktioniert normal.

Es wurde sodann ein besonderer Ministerausschuss eingesetzt, der sich mit der Bekämpfung des Terrors zu befassen hat und dem Botschafter Starhemberg vorkommt und Justizminister Berger, Staatssekretär Karwinz, Minister Fey und der Staatssekretär für die Landesverteidigung Jechner angehört werden. Daraus, so wurde in einer Pressekonferenz amtlich mitgeteilt, sei zu ersehen, daß alle Gerüchte, die heute (Freitag) über eine Verhaftung Feys in Umlauf waren, glatte Erfindungen seien.

Die vorläufigen amtlichen Angaben über die Verluste des Bundesheeres lauten: Bei den Kämpfen in Steiermark sind 2 Offiziere und 7 Mann getötet worden, 4 Offiziere und 6 Mann schwer verwundet. Im ganzen sind die Verluste des Bundesheeres bei den bereits abgebrochenen und 3. T. noch anzuernenden Kämpfen bis jetzt auf 25–30 Mann zu schätzen. Die Verluste der anderen Formationen, vor allem des Schutzbataillons, sind im Augenblick noch nicht bekannt.

DR. Wien, 28. Juli. Am Samstag wird zum Zeichen der Trauer für Bundeskanzler Dr. Dollfuß der Zugverkehr auf allen österreichischen Bundesbahnen um 14.30 Uhr auf zwei Minuten unterbrochen. Sämtliche Geleise werden nachmittags aus Anlaß der Trauerfeier geschlossen.

Das Befinden Dr. Kintels unverändert ernst

DR. Wien, 27. Juli. Der Zustand des Gefandten Dr. Kintels wird als unverändert ernst bezeichnet. Die Presse befaßt sich eingehend mit der Rolle, die Kintels am Tage des Aufstandes gespielt hat. Es wird darauf hingewiesen, daß die Aufständischen sich während des Aufstandes im Bundeskanzleramt immer wieder auf Kintels berufen hätten. Eine Klarstellung seiner Rolle sei daher notwendig.

NSDAP und Gesetzgebung

DR. München, 27. Juli. Die Reichspressstelle der NSDAP gibt bekannt: Der Führer hat in seiner Eigenschaft als Reichsminister zur weiteren Vereinfachung von Partei und Staat angeordnet, daß die Partei mehr noch als bisher dadurch zur gesetzgeberischen Arbeit herangezogen wird, daß der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, oder von ihm bestellte Referenten das Recht erhalten, an der Bearbeitung von Gesetzentwürfen sämtlicher Reichsressorts teilzunehmen.

Sportflieger Freiherr von Dungen tödlich abgestürzt

Berlin, 27. Juli. Am Freitag vormittag ist der bekannte deutsche Sportflieger Freiherr Wolf von Dungen in der Nähe von Augsburg abgestürzt und kurz nach dem Unfall seinen schweren Verletzungen erlegen. Dungen hatte sich zu dem diesjährigen Europa-Rundflug gemeldet und unternahm in den letzten Tagen Probeflüge mit einem neuen Sportflugzeug, müde als Vorbereitung für den großen internationalen Wettbewerb. Die Ursache des Absturzes konnte bisher noch nicht geklärt werden. Zur Zeit des Unfalls herrichte stark böies Wetter.

Lilians Finger drehen in nervösem Spiel an ihren Ringen. „Von Thüngern habe ich es nicht anders erwartet“, sagt sie lässig, „von Ihnen — ich bin Ihnen jedenfalls für diese Schonung zu Dank verpflichtet.“ In dem Blick, der diese Worte begleitet, liegt allerdings wenig von Dankbarkeit, und in ihren nächsten Worten grollt die ganze bittere Enttäuschung einer leidenschaftlichen Frau: „Ich habe es schon gefühlt, damals in Rom, als Sie die „Goldblüte“ zum Siege ritten, das Pferd, das meinen Namen trägt.“ „Nicht mehr“, fällt Gladys ein, „Goldblüte“ ist gleich nach ihrer Rückkehr auf ihren alten Namen zurückgetauft worden.“

Lilians Gesicht sieht plötzlich well und müde aus. „Ich habe es selbst nicht gewußt“, fährt Gladys leise fort, „Stephan hat sie gleich nach meinem Ritt wieder „Sonnentochter“ nennen lassen.“

„Also hat er sich auch damals schon von mir gelöst“, die Stimme schwankt doch etwas, „und zu denken, daß ich mir durch eigene Torheit den einzigen Mann verschertzen mußte, den ich geliebt habe... Denn ich habe ihn geliebt“, schluchdert sie Gladys fast herausfordernd ins Gesicht, „ich habe ihn geliebt!“

„Warum haben Sie ihn dann nicht geheiratet?“ fragt Gladys mit bedrückter Logik zurück.

„Warum? — Erst hatte ich Angst vor kleineren Verhältnissen, und nachher war es spät. Sie haben geliebt, Gladys MacCatriid, gesagt — hier wie in Rom —, wenn es auch für diesen Sieg keine goldene Schleife gibt“, fügt sie mit bitterem Spott hinzu. „Aber einen Vorwurf können Sie nicht zurückweisen: hätten Sie mich über Ihre Verhältnisse nicht bewußt getäuscht, dann wäre die ganze Sache...“ „Sie haben doch nicht im Ernst geglaubt, daß ich eine Hochkaplerin bin?“ unterbricht Gladys verächtlich.

„Was ich eigentlich glaubte, darüber habe ich mir zuletzt selber keine Rechenschaft mehr gegeben“, ist die aufrichtige Antwort, „jedemfalls merkte ich, daß Sie etwas zu verbergen hatten, und bei dem Widerspruch Ihres Auftretens zu der mir von Ihnen angegebenen Müdigkeit war ein Mißtrauen in dieser Richtung wohl gerechtfertigt.“

(Fortsetzung folgt.)